

Link

Jubiläumsheft
10. Ausgabe
Alumni-Magazin

Gewinnern und Glückspilzen auf der Spur

Lucky Lucke

Alumnus Stefan Lucke hat die Zahlen bei Lotto und die Tore beim Eishockey im Blick

Aus München für Leipzig in Berlin

Alumna Bettina Kudla über ihre neue Rolle als Bundestagsabgeordnete





Gewinnen ist eine Frage der Einstellung.

Um sich im Wettbewerb zu behaupten, braucht man mehr als einen guten Lauf – man braucht eine Erfolgsstrategie und das richtige Umfeld. Als eine der führenden Prüfungs- und Beratungsgesellschaften bietet Deloitte eine große Bandbreite an Dienstleistungen zu Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Consulting und Corporate Finance. Wir vereinen das fachübergreifende Know-how unserer Mitarbeiter in Teams, die Sie mit derselben Branchenkenntnis und Erfahrung beraten, mit der wir auch die Bewerbungsgesellschaft München 2018 bei der Bewerbung für die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2018 unterstützen.

Gehen Sie in Führung auf www.deloitte.com/de



Editorial

Liebe Alumni,

im März 2004 wurde das Alumni-Netzwerk von Deloitte Deutschland ins Leben gerufen. Anfang 2005 – rund 350 Ehemalige hatten sich bereits registriert – erschien die erste Ausgabe des Magazins. Heute, etwa fünf Jahre später, halten schon über 1.700 Mitglieder das Jubiläumsheft in den Händen: In der bereits zehnten Ausgabe von „Link“ widmen wir uns Gewinnern und Glückspilzen.

Dabei sollen nicht nur hohe Umsatz- und Wachstumszahlen wie die unserer Gewinner des Fast 50-Award im Vordergrund stehen. Im Alumni-Porträt erfahren Sie, was sich Stefan Lucke im Falle eines Lotto-Sechser wünschen würde. Zudem haben wir in früheren Ausgaben unseres Mitarbeitermagazins „Dialog“ geblättert und Gewinnergeschichten aufgegriffen, um für Sie neu darüber zu berichten: Lesen Sie, wie ein Mandatsgewinn das Leben unserer einstigen Kollegin Bettina Kudla veränderte, oder welche persönliche Bereicherung eine Karnevalssaison für Alumnus Claus Frohn mit sich brachte.

Sollten Sie sich selbst nicht zu den Glückspilzen zählen, folgen Sie dem Rat des Fachmanns, unseres Interviewpartners Professor Karlheinz Ruckriegel: Grübeln einstellen, sinnvolle Ziele setzen und im Hier und Jetzt leben. An der Stelle auch mein Tipp für Sie: Beantworten Sie einfach unsere Quizfragen auf Seite 7 und gewinnen Sie attraktive Preise. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien ein erfolgreiches Jahr 2010.

Mit herzlichen Grüßen

Prof. Dr. Wolfgang Grewe

Impressum

Verantwortlicher Herausgeber:

Prof. Dr. Wolfgang Grewe

Redaktion: Julia Karas,

Tel: +49 (0)89 29036 8459,

E-Mail: jukaras@deloitte.de

Gestaltung:

schwecke.mueller Werbeagentur GmbH

Erscheinungsweise: halbjährlich

Auflage: 2.500

Inhalt

6 Nachgefragt: Mit kleinen Gewinnen zum großen Glück – Die großen Gewinne von Menschen mit trefflichen Namen

8 Interviewt: Das Eis essen, bevor es schmilzt – Der Experte Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel erforscht das Glück und fasst es in Zahlen

10 Porträtiert: Lucky Lucke – Alumnus Stefan Lucke hat die Zahlen bei Lotto und die Tore beim Eishockey im Blick

12 Marktorientiert: Lieber Mikado als Russisches Roulette – Die Risiken von Firmenfusionen ähneln oft denen beim Glücksspiel

14 Marktorientiert: Ausgezeichnete Wachstumsschübe – Die Gewinner des Fast 50-Award über die großen Geschäfte im Internet

16 Aufgespürt: Aus München für Leipzig in Berlin – Alumna Bettina Kudla über ihre neue Rolle als Bundestagsabgeordnete





18 Aufgespürt: Kölle Alaaf und dann? – Wie Jungfrau Claudia das Leben von Alumnus Claus Frohn veränderte

20 Aufgespürt: Die Elf elf Jahre später – Vier Ex-Kicker schauen zurück in das Jahr 1998 auf ein Turnier und das Team

30 Veröffentlicht: Vorsprung durch Wissen – Ausgewählte Studien zu Weltwirtschaft, Winterspielen und weiteren spannenden Themen

26 Unterhalten: Vier Treffen in vier Städten – Eindrücke von den letzten Alumni-Treffen in Hamburg, Hannover, Frankfurt und München

24 Zurückgekehrt: Bin wieder hier in meinem Revier – Ehemalige, die inzwischen wieder bei Deloitte sind, über Motivation, Erfolg und Ziele

22 Vorgestellt: Neue Partner 2009 – Ein flüchtiges Kennenlernen mit guten Antworten auf wichtige Fragen

Das Eis essen, bevor es schmilzt

Die Bestseller-Listen sind voll mit Ratgebern – sie weisen den Weg zu persönlichem Gewinn und Wohlbefinden. Doch was macht wirklich glücklich? „Link“ hat bei einem Fachmann nachgefragt: Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel ist in Nürnberg Professor für Volkswirtschaftslehre und beschäftigt sich mit ökonomischer Glücksforschung.



Herr Ruckriegel, sind Sie ein glücklicher Mensch?

Das kommt natürlich auf die Definition von Glück an. Aber ja, ich bin mit meinem Leben sehr zufrieden. Auf einer Glücksskala von 0 bis 10 würde ich mich bei 9 Punkten einordnen. Man kann nie alles haben, aber insgesamt bin ich doch sehr zufrieden. Übrigens: In einer internationalen Studie liegen die Deutschen mit 6,7 Punkten im Mittelfeld – da ist also noch deutlich Potenzial. Dänen sind mit 8 Punkten die Glücksweltmeister.

Sie versuchen also, Glück in Zahlen zu fassen?

Ja, damit beschäftigt sich die interdisziplinäre Glücksforschung seit vielen Jahren. In breit angelegten Studien ent-

wickelt sie Kriterien für ein glückliches und zufriedenes Leben und leitet schließlich Handlungsempfehlungen für Politik, Unternehmen und den Einzelnen ab.

Nach welchen Kriterien kann man denn Glück messen?

Eine glückliche Person erlebt positive Gefühle im Hier und Jetzt und verfolgt langfristig klare Ziele. Natürlich lassen sich im Alltag negative Emotionen wie Ärger, Angst oder Trauer nicht vermeiden. Aber dementsprechend sollte man sich auf Erlebnisse wie Freude, Dankbarkeit oder Liebe konzentrieren. Generell gilt, dass man auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen erfreulichen und negativen Emotionen

achten sollte. Daraus ergibt sich der so genannte Glücksquotient: Auf eine negative Erfahrung sollten drei positive Erlebnisse kommen, das gilt als idealer Wert. Das macht uns aufnahmebereiter, kreativer und belastbarer. Und das wirkt sich wiederum positiv auf unsere Gesundheit aus.

Letzten Endes hat also jeder sein Glück selbst in der Hand?

Glück kommt nicht von allein und es lässt sich auch nicht erzwingen. Aber man kann daran arbeiten. Setzen Sie sich langfristige Ziele, die Sie sich immer wieder ins Gedächtnis rufen: Das können bereichernde zwischenmenschliche Beziehungen sein, persönliches Wachstum im Beruf oder ein Beitrag zur Gesellschaft. Wer sich langfristige Ziele setzt, ist frei, um das Hier und Jetzt zu genießen. Der Schriftsteller Thornton Wilder hat einmal gesagt: „Ich würde Ihnen raten, nicht nach dem Warum und Woher zu fragen, sondern Ihr Eis zu essen, ehe es schmilzt.“ Wir sind soziale Wesen, insofern können freundschaftliche Beziehungen einen äußerst wichtigen Beitrag für unser Wohlbefinden leisten. Das gilt dagegen nicht für Schönheit, Popularität oder materielle Dinge.

Geld macht also doch nicht glücklich?

Geld ist nicht so erheblich für das Glück, wenn erst einmal eine gewisse existenzielle Grundsicherung gewährleistet ist. Obwohl die Industrienationen in den letzten Jahrzehnten ein Wirtschaftswachstum erlebt haben wie nie zuvor, ist die durchschnittliche Lebenszufriedenheit nicht entscheidend gestiegen. Muss man sich um sein Überleben nicht mehr sorgen, verbessert sich das Wohlbefinden durch mehr Einkommen kaum noch, das zeigen internationale Studien. Das liegt daran, dass wir uns zu schnell an Wohlstand gewöhnen, gleichzeitig aber die Ansprüche immer weiter steigen – während die Lebenszufriedenheit auf der Stelle tritt. Letzten Endes ist das ein Rennen, das wir nicht gewinnen können.

Aber liegt die Ursache für verschiedenes Glücksempfinden nicht auch in kulturellen Unterschieden?

Sicher, hierzu ist ein Blick auf die Sprache sehr interessant. Im Englischen gibt es das Wort „Pleasure“ für akutes Wohlempfinden. Daneben gibt es „Happiness“ als glückliches Grundgefühl und „Luck“ als das zufällige Glück eines Lottogewinns. Im Deutschen haben wir für all das nur das eine Wort „Glück“. Die Wahrnehmung von Glück scheint hier also nicht sehr differenziert zu sein. Außerdem gelten Deutsche ja als Grübler. Und Grübler hängen zu sehr an negativen Emotionen fest. Davon muss man sich befreien.

Dabei hilft es, Dankbarkeit statt Neid zu empfinden oder die Arbeit als bereichernde Herausforderung zu betrachten.

Bleiben wir doch gleich bei dem Thema: Wie sieht es denn konkret mit dem Verhältnis von Arbeit und Glück aus?

Unternehmen haben inzwischen erkannt, dass zufriedene Mitarbeiter kreativer, lernfähiger, offener und produktiver sind. Deshalb gilt es für Führungskräfte, Talente gezielt zu fördern und positive, menschliche Beziehungen zu den Mitarbeitern aufzubauen. In einer funktionierenden Unternehmenskultur begegnen Kollegen einander vertrauensvoll und erkennen die Leistung anderer an. Gleiches gilt für die Arbeitsinhalte: Sie müssen transparent und eindeutig definiert sein und die Mitarbeiter fordern und fördern. Auch ein gerechtes, faires Vergütungssystem sowie eine langfristige Arbeitsplatzsicherheit erzeugen so eine positive Grundstimmung. Unternehmen müssen ein Umfeld schaffen, das Arbeit und Familienleben in einem ausgeglichenen Verhältnis ermöglicht – und das nicht auf die Konkurrenz zwischen Kollegen setzt. Studien zeigen, dass sich bis zu 30 Prozent des finanziellen Erfolgs eines Unternehmens einer mitarbeiterorientierten Kultur verdanken – eine echte Win/Win-Situation für Arbeitgeber und -nehmer.

Welche Auswirkungen hat hier die aktuelle Finanzkrise?

Aus Sicht der Verhaltensökonomik kann man solch eine Krise sehr gut erklären: Generell neigen wir Menschen zu Unter- oder Überoptimismus. Wir beginnen etwas, werden dabei immer euphorischer, streben nach mehr – und am Ende artet das Ganze in Panik aus. Zunehmend rückt die Management-Lehre aber vom Shareholder Value als Prinzip ab und konzentriert sich auf nachhaltige Ziele. Ökonomisch betrachtet ist das Glücksniveau eines Landes auch ein wichtiger Standortfaktor. Nicht der Erfolg einer Volkswirtschaft macht ihre Mitglieder glücklich, sondern umgekehrt: Glückliche und motivierte Menschen sind bessere Angestellte, Manager und Unternehmer.

Seit einigen Jahren freut sich der Buchmarkt über das gewaltige Interesse an Ratgeberliteratur zum Thema Glück. Sind wir also auf dem richtigen Weg?

Das Problem, dass materieller Wohlstand nicht alles ist, wurde erkannt. Und das ist ja schon mal ein wichtiger Schritt. Man sagt ja, Optimisten sind die besseren Realisten. Das heißt: Grübeln einstellen, sinnvolle Ziele setzen und im Hier und Jetzt leben!